Gottesdienst vom 15. 06. 2014
im Deutschlandfunk
aus der Lukaskirche in Krefeld-Gartenstadt
Predigt von Pfarrer Christoph Tebbe

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Bibeltext für die Predigt steht am Ende des 2. Korintherbriefes, Kapitel 13, Verse 11-13:

> (11) Zuletzt, liebe Brüder und Schwestern, freut euch, lasst euch zurecht bringen, lasst euch mahnen, habt einerlei Sinn, haltet Frieden! So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein. (12) Grüßt euch untereinander mit dem heiligen Kuss. Es grüßen euch alle Heiligen. (13) Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Liebe Gemeinde, liebe Hörerin, lieber Hörer,
Was für ein Fest! Die Goldene Hochzeit! »Ohne meinen Mann und die Kinder hätte ich die Zeit der Krankheit nicht so gut durch gestanden,« erzählt die Ehefrau beim Vorgespräch für den Gottesdienst. Sie ist gerührt und der Mann übernimmt das Wort. Er erläutert: »Unser Miteinander ist durch die Jahre so gewachsen, man kennt sich, man weiß, wie's dem andern geht, das trägt einen dann richtig.« Für den Gottesdienst wünschen die beiden sich Lob- und Danklieder.

»Ich habe eigentlich nie gearbeitet« sagt ein Unternehmer, 65 Jahre alt. In einer Reportage sieht man ihn in seinem Team. Mit jungen Leuten diskutiert er neue Entwürfe für neue Produkte. Natürlich hat er viel gearbeitet. Es kam ihm bloß nicht wie Arbeit vor. Denn all die Jahre stimmte das Miteinander. Es geht ihm gut, ans Aufhören denkt er noch lange nicht.
Wie wir das Miteinander mit anderen erleben, das bestimmt unser Lebensgefühl. Wenn es mit den Menschen um mich herum gut läuft – dann geht es mir gut. Alles ist leichter, wenn ich mit den anderen – sagen wir mal: gut auskomme. Wir müssen uns nicht ständig um den Hals fallen. Sondern es geht darum, wie der alltägliche, der normale Umgang miteinander ist: Ob er mir Bauchschmerzen bereitet und ich unruhig schlafe – oder ob sich das Leben leicht anfühlt.
Das gilt eben zum Beispiel für die Partnerschaft, die Familie:
Wenn wir gerne zusammen sind, wenn die Stimmung gut ist, wenn meine Macken und Fehler übersehen werden – dann lebt es sich leichter.
Und es gilt im Beruf: Wenn man nicht mit dem Finger auf die Schwächen des anderen zeigt, sondern sich gegenseitig unterstützt, wenn man einander vertrauen kann – dann bin ich doch viel lieber dabei und arbeite auch viel lieber.
Schließlich ist es für die Kirchengemeinde vor Ort wichtig. Es müssen nicht alle dicke Freunde sein. Und es wird immer mit dem einen mehr Nähe geben als mit dem anderen. Aber auch für eine Kirchengemeinde, gerade auch für die Menschen, die da aktiv sein wollen, gilt doch: da gehe ich viel lieber hin, wenn da ein gutes Klima herrscht – weil wir einander zugewandt sind, weil Menschen verständnisvoll miteinander umgehen. (Und damit beeinflussen wir auch, ob andere gerne dazu gehören wollen oder sagen »mit dem

Haufen lieber nicht«.

Also: Es liegt viel an einem guten Miteinander. Denn umgekehrt gilt das mit den Bauchschmerzen – im übertragenen Sinn oder sogar tatsächlich. Wenn wir uns immer ärgern müssen, wenn wir uns nichts gönnen, wenn Konflikte in der Luft liegen, ausgesprochen oder unausgesprochen – dann zieht uns das herunter. Auf Dauer kann es sogar krank machen!
»Störungen haben Vorrang« lautet eine Weisheit aus dem Umgang mit Gruppen. Leicht abgewandelt würde ich hier sagen: Wenn in Beziehungen, im Miteinander etwas gestört ist, hat das Vorrang, es verdient und verlangt Beachtung. Und ein gutes Miteinander fällt nicht vom Himmel.

Der Apostel Paulus hat mit der Christengemeinde in der griechischen Hafenstadt Korinth eine sehr konfliktreiche, belastende Geschichte hinter sich gebracht. Wir haben vorhin die letzten Zeilen eines Briefes an die Gemeinde gehört. Da klingt das noch nach.

[Presbyterin:]
Lasst euch zurecht bringen, lasst euch ermahnen, habt einerlei Sinn, haltet Frieden! So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.

Man kann sagen: Paulus selbst hat erlebt, wie anstrengend und mühsam das sein kann, das Miteinander in Ordnung zu bringen oder zu halten. Das ist eine ständige Aufgabe, und da sind nicht nur die anderen gefordert.

Paulus spricht in seinen Ratschlägen für das gute Miteinander vom »in Ordnung bringen«. Eins ist bemerkenswert: Das griechische Wort, das er hier gebraucht, benutzt man auch für das in Ordnung Bringen von Fischernetzen: So mühselig und notwendig es ist, die beschädigten, schmutzigen Netze nach dem Fischen immer wieder zu reinigen und zu flicken – so mühselig und notwendig ist es auch, das Netz des Miteinanders immer wieder in Ordnung zu bringen, es zu reparieren, zu flicken, zu reinigen oder neu zu knüpfen. – Aber man wird auch belohnt: Am Ende hält das Ganze zusammen. Es reißt nicht mehr, und das Netz, die Gemeinschaft, hält was aus.

Klar, es kostet manchmal Überwindung: denn man muss sich Kritik gefallen lassen – Paulus sagt: man muss sich ermahnen lassen.
Nichts schwerer als das, oder? Wenn ich mir auch noch eingestehen soll – etwa dass ich mich im Ton vergriffen habe oder dass ich mich zu wenig eingesetzt habe. – Aber für ein gelingendes Miteinander lohnt es sich! Paulus sagt: Lasst euch ermahnen! Also: Nehmt Kritik an!

Der Prozess des Miteinanders kostet Zeit und Energie. Denn Einmütigkeit oder – wie Paulus sagt: einerlei Sinn – stellt sich nicht einfach so ein. Da stehen sich am Anfang im Team vielleicht sehr unterschiedliche Positionen gegenüber. Und dann ist es die Aufgabe, einen Weg zu finden, zu einer gemeinsamen Entscheidung zu kommen, die die Mehrheit gut findet und die andern wenigstens mittragen können. Habt

einerlei Sinn, sagt Paulus. Also: Kommt zu einem gemeinsamen Weg!

Schließlich rät Paulus: Haltet Frieden! Auf dem Weg des Miteinanders muss ich offenbar auch damit rechnen, dass mich einer persönlich angreift, mir etwas unterstellt oder vorwirft. Sicher ist es besser, wenn man es vermeiden kann. Aber es kommt vor. Selbst mit derartigen Anfeindungen soll ich konstruktiv umgehen. Das heißt: nach Wegen suchen, dass Konflikte nicht weiter eskalieren, sondern besprochen werden.
Und wenn das Netz reißt, die Verbindung neu zu knüpfen versuchen.

Paulus schließt mit einem Segenswort. Ganz am Ende kommt Gott ins Spiel. Formelhaft und schwergewichtig spricht Paulus von Gott Vater, Sohn und Heiligem Geist.
Wenn die Menschen ihr Netz flicken, ihre Gemeinschaft pflegen, ihr Miteinander in Ordnung bringen, dann rechnet Paulus mit der »Gnade unseres Herrn Jesus Christus, der Liebe Gottes und der Hilfe des Heiligen Geistes«. (2.Kor 13,13)
Das sind doch Aussichten! Folgen wir dem Hinweis auf den dreieinigen Gott. Wir hören einen italienischsprachigen Anbetungsgesang aus dem 15. Jahrhundert: Alta trinita beata. In Deutsch lautet der:
Hohe Dreifaltigkeit, du liebe, von uns immer angebetet.
Glorreiche Dreifaltigkeit, wunderbare Einheit,
du bist das köstliche Himmelsbrot, das von allen begehrt wird.

Auch der Bundestrainer Jogi Löw braucht in diesen Tagen ein gutes Team. Die Nationalmannschaft muss fit bleiben, sie trainiert jeden Tag. Die Spielzüge werden besprochen, die Pässe müssen ankommen, in jedem Mannschaftsteil und im ganzen Team. Jogi Löw und sein Trainerstab werden die Mannschaft dabei nicht nur trainieren, sondern auch mental positiv einstellen – so sagt man das, glaube ich. Es kommt eben auch darauf an, wie die Spieler an ihre Aufgabe heran gehen. Die Sportler können ihre Fähigkeiten, ihre Leistung besser abrufen, wenn sie mental – vielleicht könnte man sogar sagen: seelisch – gut drauf und voll da sind.
Das stimmt genauso für uns, wenn wir miteinander zu tun haben: wie ich selber drauf bin, was mich selber beschäftigt, wovon ich selber belastet bin oder was mich gerade freut– das bestimmt doch mit, wie ich auf andere zugehe, wie ich mich in die Gemeinschaft hinein gebe. Jedes Paar, jede Familie, jedes Team von Kollegen weiß davon ein Lied zu singen.
Ob es einen Unterschied macht, wenn einer glaubt? Wenn eine in allem, was ansteht, auch mit Gott rechnet? Sind Christinnen und Christen mental anders eingestellt? Das wäre doch schön, wenn unser Glaube mitbestimmen könnte, wie wir aufs Spielfeld gehen, wie wir mit anderen zusammenarbeiten und zusammenleben. Wir sind von Gott Beschenkte. Gott hat uns mit vielen Fähigkeiten begabt und viele Möglichkeiten geschenkt, das Miteinander zu fördern. Wir müssen eigentlich nur abrufen, was in uns steckt.

Der Trainer kann sagen: eine Fußballnation steht hinter euch! Ihr seid gut! Ihr seid gut vorbereitet! – Paulus stellt uns etwas anderes vor Augen: »die Liebe Gottes, die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes«. Wir können sagen: wir sind immer schon Geliebte, wir sind von Druck Befreite, wir sind in die Gemeinschaft hinein genommen, die Gottes Geist knüpft. So können wir uns sehen.

So können wir einander ansehen. Und so können wir hineingehen in das Miteinander.
Wir sind von Druck befreit, wir sind immer schon geliebt, wir sind in die Gemeinschaft mit hinein genommen. »Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.«

Man spürt, dass Paulus hier sehr gewichtig und wohlüberlegt formuliert hat. So ist diese Formel auch vielfach in unseren Gottesdiensten zu hören. Und viele spüren, es steckt mehr in dieser dichten, Formulierung als wir im schnellen Hören erfassen können.

Wir sind immer schon geliebt. Gott liebt uns. Durch seine Liebe leben wir. Mag sein, andere achten uns nicht, feinden uns an, suchen den Streit. Von Gottes Liebe kann uns nichts trennen. Und also können wir mit diesem Pfund wuchern. Wir können in dieser Liebe leben und bleiben.

Wir sind immer schon von Druck befreit. Jesus Christus zeigt uns, dass Gott gnädig ist. Er fragt nicht nach dem Plus oder Minus eines Punktestandes. Er blickt nicht auf unsere Defizite. Und so können wir auch auf andere schauen. Wir können sie einfach lassen und so annehmen.

Und wir sind in die Gemeinschaft mit hinein genommen. Gottes Geistkraft führt uns zusammen und stiftet Gemeinschaft. Er lässt sie uns wahrnehmen. Und dann sind da die anderen, und die anderen gehören mit hinein. Wir können es wagen mit ihnen.

Paulus' dichte, wohl überlegte Formulierung von der Gnade Jesu Christi, der Liebe Gottes und der Gemeinschaft des Heiligen Geistes – das sind die großen Worte des Glaubens. Zusammen mit dem großen dreieinigen Gottesbild prägt Paulus damit seine Segensworte. Und die setzt er an den Schluss seines Briefes nach Korinth, weil da so viel Schweres war in diesem Miteinander mit den Korinthern. Manchmal ist es einfach gut, sich hineinzustellen in das Koordinatensystem des Glaubens: Gnade, Liebe, Gemeinschaft von Gott. Sich hineinstellen zu lassen mit dem Segen: »Ja, so ist es: Du bist geliebt, befreit, hinein genommen.« Das soll uns mitbestimmen. Damit sind wir seelisch gut versorgt und können gut in unsere Beziehungen gehen, in den Beruf, in die Gruppe, in das Miteinander als Paar oder Familie. So sind wir mental gut eingestellt, sagt der Trainer Paulus. Also, bring dich ein, geh los!, ergänzt er noch.

Nein, nicht geh los, sondern: geh küssen! O.k., Paulus sagt das frommer: »Grüßt euch untereinander mit dem heiligen Kuss.«
Viele mögen das mit dem heiligen Kuss als fremd empfinden – doch vielleicht sind auch manche neidisch auf die Gepflogenheiten in dieser frühen christlichen Gemeinde. Jedenfalls gab es das damals wohl als Ritual im Gottesdienst. Ein Ritual, das die Zusammengehörigkeit erfahren ließ. Es war ein Ritual in der Abendmahlsfeier, dass die Gemeindemitglieder einen Kuss austauschten. Vergleichbar mit dem Friedensgruß, dem Händereichen, das in manchen Gemeinden bis heute üblich ist, wenn Menschen um den Abendmahlstisch stehen.
Ich finde, das hat doch was! Ich meine jetzt nicht das Küssen, das hat natürlich auch was, aber in unserer Kultur vielleicht doch an anderer Stelle. – Es hat etwas, kleine Rituale zu haben. Die einen Moment des Kontakts darstellen, die die Zusammengehörigkeit erfahren lassen. Wie sieht das hier in Krefeld-Nord aus? Wie sieht das in Ihren Gemeinden aus, liebe Hörerinnen und Hörer? Anregungen für solche Rituale werden

gerne entgegen genommen.

Und Trainingseinheiten für unseren Glauben können wir auch gut gebrauchen. Damit unser Miteinander gelingt.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in der Gemeinschaft mit Christus Jesus. Amen.